



panoptikum

9. Europäisch-Bayerisches
Theaterfestival
19. bis 24. Januar 2016

PRESSESPIEGEL
PRESS REVIEWS

FEINES THEATER FÜR KINDER

DAS „PANOPTIKUM“ GEHT IN DIE NEUNTE RUNDE



Het Laagland, Expeditie Peter Pan, Foto © Panoptikum

Theater ist nur was für Erwachsene? Grober Unfug! Dass dem nicht so ist, davon kann man sich Anfang nächsten Jahres im gastgebenden Nürnberger Theater Mumpitz überzeugen, denn dort und an sechs anderen Spielorten in Nürnberg findet vom 19. bis 24. Januar 2016 zum neunten Mal das Kindertheater-Festival „Panoptikum“ statt. Das Programm ist vielfältig und die Gelegenheit günstig, das eigene Kind an die Welt des Theaters heranzuführen - wenn es nicht sowieso schon Theaterluft geschnuppert hat und vom Fieber gepackt ist.

Unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Staatsministers für Bildung und Kultus, Wissen-

schaft und Kunst, Dr. Ludwig Spaenle, werden an sechs Tagen zwölf Inszenierungen aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Polen, Schweiz und Spanien sowie zehn Inszenierungen aus verschiedenen bayerischen Städten aufgeführt. Vertreten sind unter anderem das Junge Theater Regensburg, Theater Rootslöffel aus Nürnberg, Theater Zonzo Compagnie aus Belgien und natürlich das Theater Mumpitz.

Auf dem bunt gemixten Spielplan stehen ganz unterschiedliche Formen der Inszenierung, die alle Sinne ansprechen wollen: Schattentheater, Schauspiel, Objekttheater, Musik-, Tanz- und Papiertheater – All das und noch viel mehr kann man während des Festivals erleben. Gesprochen wird überwiegend deutsch,

teilweise kommen die Aufführungen aber auch ganz ohne Sprache aus. Wer einmal in den Genuss katalanischen Theaters kommen möchte, hat dazu einmalig bei „Das Team“, einer Aufführung des spanischen Theaters Farrés Brothers die Möglichkeit dazu.

Die aufgegriffenen Themen sind so vielfältig, dass für alle Altersgruppen ab 3 Jahren etwas dabei ist. Behutsam werden die ganz Kleinen an sensible Themen wie Verlust und Trauer, Angst und Hoffnung herangeführt, aber der Spaß kommt trotzdem nie zu kurz. Klassiker wie „Komm, wir finden einen Schatz!“ von Janosch oder die Märchen vom Schneewittchen oder dem Rumpelstilzchen werden ebenso aufgeführt wie Darbietungen, die dem breiten Publikum sicher weniger bekannt sind. Außerdem finden viele Gespräche und eine Konferenz der Kinder statt.

Egal wie alt man ist, das große Stücke-Repertoire regt in jedem Fall Phantasie und Geist an. Aufgepasst, denn es wird phantastisch, poetisch, musikalisch, außergewöhnlich, laut, leise und nachdenklich!

Den Spielplan mit weiteren Informationen und den genauen Terminen finden Sie demnächst unter www.festival-panoptikum.de

Franziska Gurk

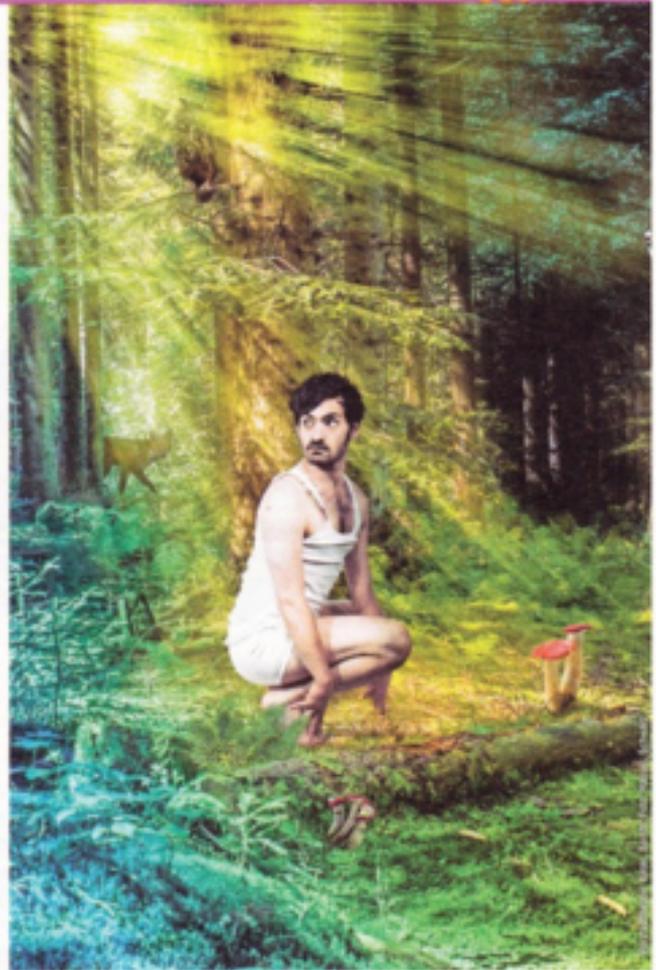
Peter Pan, Bambi und Miles Davis Panoptikum bringt Kindertheater aus Bayern und Europa nach Nürnberg

Ein Theaterstück, das in einem Ballon spielt? Gibts so was? Aber ja doch – im Januar sogar in Nürnberg. Das ganz schön abgehobene Stück „Tirpula“ haben sich die spanischen Farres Brothers ausgedacht und sie stellen es beim 9. Kindertheaterfestival Panoptikum vor.

Was machen die anderen? Was finden junge Theaterbesucher in anderen europäischen Ländern spannend oder lustig? Die Festivalmacher vom Theater Mummipitz wollens wissen. Sie schauen sich bei den Kollegen im In- und Ausland um und was ihnen dort besonders auffällt, zeigen sie alle zwei Jahre dem Nürnberger Publikum. Eingeladen werden zehn Produktionen aus Bayern und noch mal ebenso viele aus ganz Europa. Auf ihrer Entdeckungstour wurden die Theater-Scouts diesmal in Spanien mehr-

mals fündig. Für Kinder ab drei Jahren haben sie Da.Te Danza mit dem wunderbaren Tanztheaterstück „Wie heiße ich?“ eingeladen, für alle ab 6 Jahren die Farres Brothers und für alle ab 7 Jahren Ymediateatro. Diese Theatergruppe erzählt die komische Geschichte von einem einsamen alten Mann, der sich mit den Gegenständen in seiner Wohnung unterhält. Spanisch muss man nicht können, um die Geschichte zu verstehen. Die Schauspieler und Figuren kommen ohne viele Worte aus. Schließlich hat das Theater viele Mittel: Objekte, Tanz und Musik zum Beispiel.

Mit Percussion, Piano und Trompete macht die belgische Zonzo Compagnie Kinder mit dem amerikanischen Jazz-Musiker Miles Davis bekannt. Het Laagland aus den Niederlanden setzt bei seiner „Expedition Peter Pan“

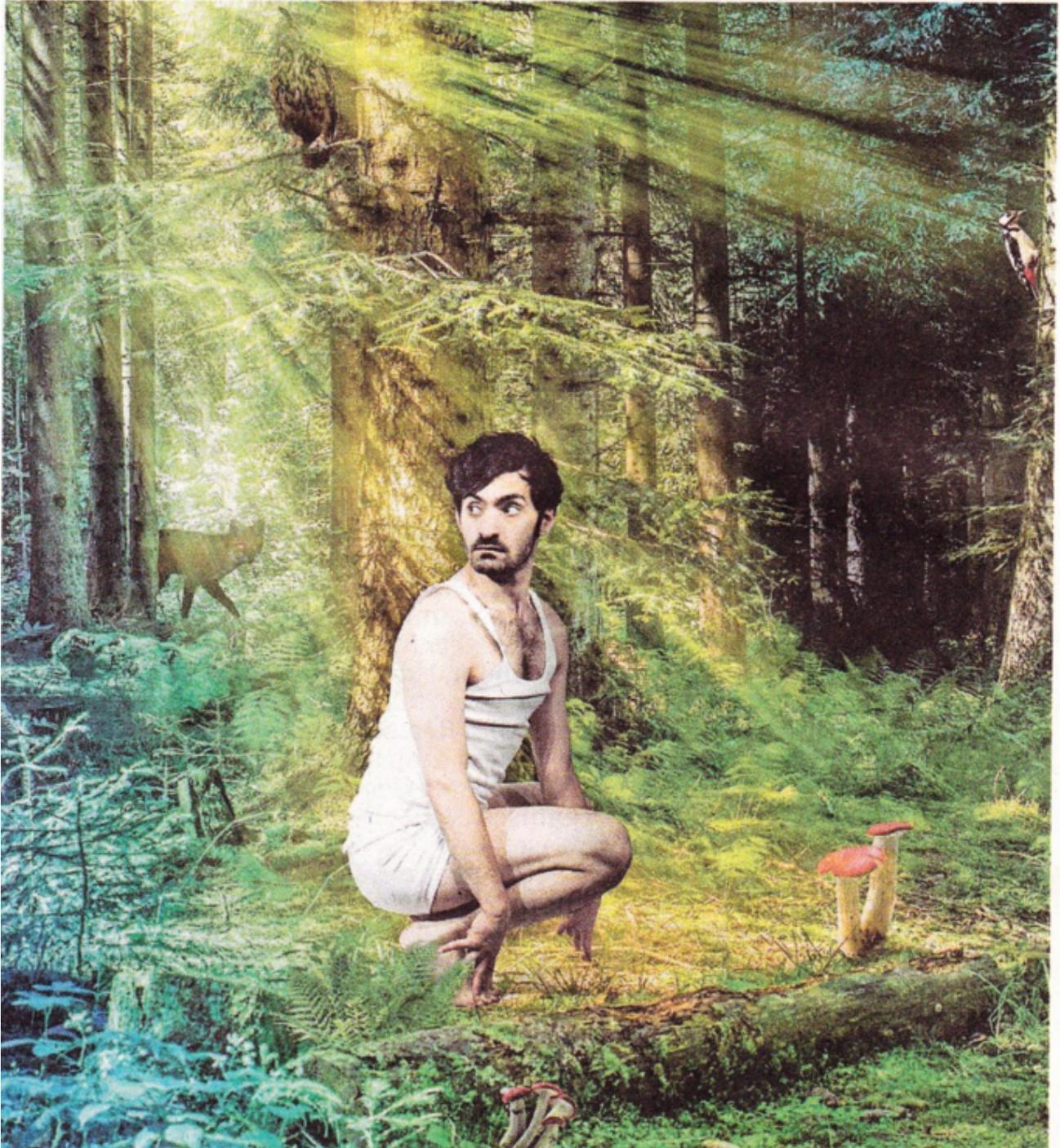


auf Musik, Tanz und Spezialeffekte und wenn Cie. Arcosm aus Frankreich in „Bounce!“ von den Chancen des Scheiterns berichtet, wird ebenfalls getanzt. Auch bei „Bambi“ wirds keine Sprachprobleme geben. Die witzige, poetische und garantiert kitsch-

freie Inszenierung kommt vom Vorstadttheater Basel.

✳ Verschiedene Orte
19. bis 24. Januar 2016
🌐 www.festival-panoptikum.de

Ganz viel Theater für Kinder



Schräge Blicke wie diese gibt's reihenweise bei „Panoptikum“: Das Kindertheater-Festival, organisiert vom Theater Mumpitz, findet wieder vom 19. bis 24. Januar an verschiedenen Spielorten statt. Das Spektrum reicht vom Objekttheater über Tanz- und Musiktheater bis zum klassischen Schauspiel, 12 Gruppen kommen aus europäischen Ländern, zehn aus Bayern. Karten gibt es mit ZAC-Rabatt unter Telefon 09 11/216 22 98, online unter www.festival-panoptikum.de Foto: PR

Alles, was die Bühne hergibt

Das 9. Kindertheater-Festival Panoptikum: Tanz, Schauspiel und Figuren

VON KATHARINA
ERLENWEIN

Das Kindertheater-Festival Panoptikum geht vom 19. bis 24. Januar in die neunte Runde, und es wächst und wächst. Diesmal präsentiert das veranstaltende Theater Mumpitz zehn Produktionen aus Bayern und zwölf aus anderen europäischen Ländern. Die Auswahl ist bunt und hochkarätig.

Das Viererteam, das europaweit nach interessanten Produktionen vom Schauspiel übers Objekt- bis zum Tanz- und Musiktheater für Kinder sucht, hat in den vergangenen zwei Jahren wieder rund 240 Stücke angeschaut. „Nur“ 22 haben es zum Panoptikum geschafft. Denn Qualität und Originalität stehen für die Organisatoren ganz oben. „Wir wollen grundsätzlich alles erst einmal selbst anschauen, bevor wir jemanden einladen“, sagt Mumpitz-Leiterin Andrea Erl. „Auch die spanische Gruppe Ymedioteatro, mit der wir längst befreundet sind, wollte mitmachen, hatte für ihr neues Stück aber noch keine Spieltermine. Also sind sie extra aus Spanien angereist und haben es uns vorgeführt. Erst dann haben wir zugesagt.“

Vielleicht ein Zeichen dafür, wie renommiert das zweijährlich stattfindende Nürnberger Festival mittlerweile ist. Zum Wohl der Besucher: So zeigt Ymedioteatro, zuletzt mit einem winzigen Zelttheater und Objekten hier zu Gast, diesmal ein poetisches Schauspiel, in dem der alte Aurelio seine Traurigkeit dadurch überwindet, dass er die Gegenstände um ihn herum zum Leben erweckt (20. Januar). „Alle Objekte werden wieder von den drei Spielern geführt, auch wenn sie ganz klein sind“, sagt Erl fasziniert.

Objekte spielen auch im dem Märchen „Mutige Prinzessin Glücklos“ des Theaters Ozelot aus Berlin (ab 7 Jahren, 23./24. Januar) und in „Keine



Die spanische Gruppe Da.Te Danza zeigt beim Festival Tanztheater für Kinder ab drei Jahren.
 Foto: Panoptikum

Angst vor gar nichts“ (ab 8, Teatret Gruppe 38 aus Dänemark) tragende Rollen: Die Dänen begeisterten beim letzten Mal mit einer wunderschönen Produktion über Hans Christian Andersen. Diesmal zeigen sie die Deutschlandpremiere eines Stücks über kindliche Ängste und wie man sie zum Verschwinden bringt (22./23. Januar).

Dieses Stück könnte Erwachsene genauso faszinieren wie das Comicschattentheater „Billy Fog“, das die ganz neue Truppe „Teatr Figur“ aus Krakau für Menschen ab 10 präsentiert (22./23. Januar). Erstmals in den Jugendbereich wagt sich Panoptikum mit der Compagnie Gare Central, die viele vom Figurentheater-Festival kennen. „Brandungen“ heißt das Objekttheater für Menschen ab 13 mit Musik, das mit Witz Kapitalismuskritik übt und auf Englisch gezeigt wird (20. Januar).

Belgien und Spanien sind gleich mit je drei Produktionen vertreten. „In

Belgien wird derzeit das spannendste Kinder- und Jugendtheater gemacht, weil seit Jahren Genre-Grenzen und die Unterscheidung von Erwachsenen- und Kindertheater aufgehoben werden“, sagt Andrea Erl. Die spanische Szene bleibt dagegen noch sehr unter sich, so dass das Theater Mumpitz sich als „Exporteur“ in der Vorreiterrolle sieht.

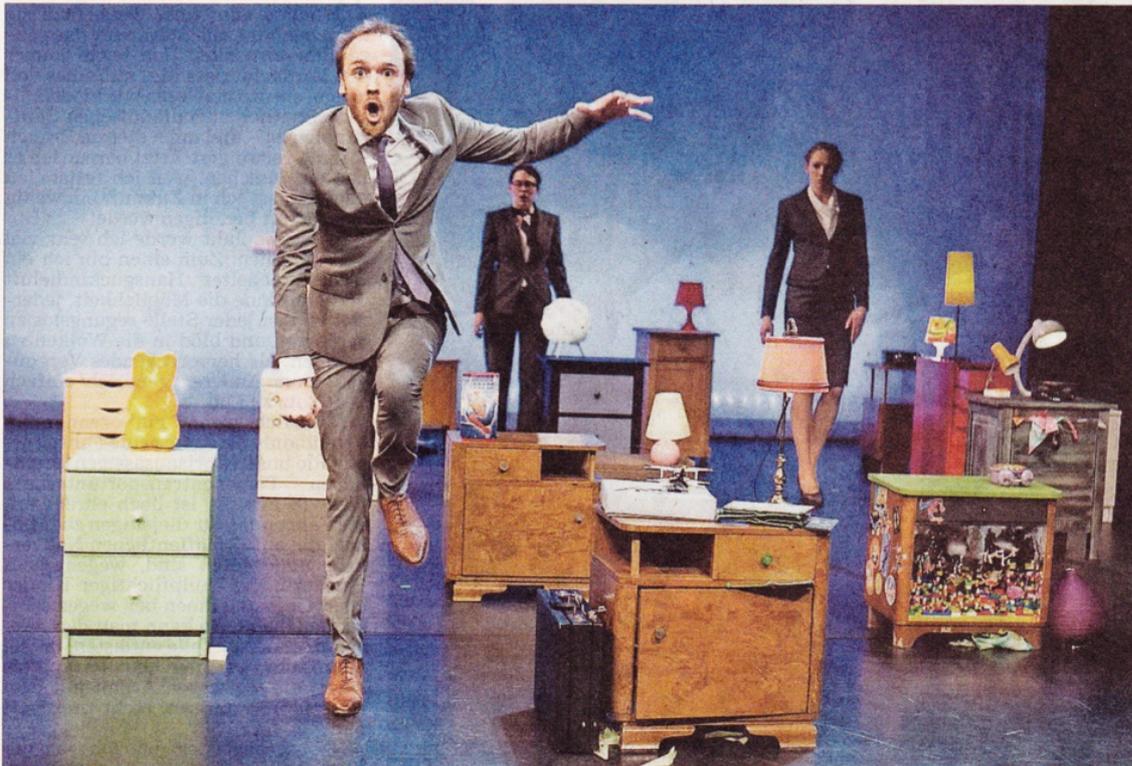
Aber auch die direkten Nachbarn stehen im Fokus: Das junge Fürther Team „Kirchmann + Hess“ gastiert mit Janoschs Klassiker „Komm, wir finden einen Schatz“ (ab 4, 22. Januar) genauso wie die ebenfalls neu gegründete Jugend-Abteilung des Theaters an der Rott aus Eggenfelden: Cornelia Funkes aufmüpfige „Prinzessin Isabella“ steht am 24. Januar auf dem Programm (ab 4). Und natürlich sind die Nürnberger Theater mit von der Partie – als Gastgeber mit ihren Spielstätten, aber auch mit Stücken. So hat man Gelegenheit, das Salz & Pfeffer-Stück „Gehört das so?“ um den verstorbenen Kanarienvogel Elvis mit der Version des Jungen Theaters Regensburg zu vergleichen. Und Thalias Kompagnons zeigen die Premiere ihres neuen Mal-Theater-Stücks „Rabenschwarz und Naseweiß“ (ab 4, 22. Januar).

Mit der Infrastruktur an Spielstätten von Tafelhalle über die Kindertheater bis zum erstmals mit einbezogenen Z-Bau, mit erhöhter finanzieller Unterstützung durch Stadt und Freistaat sowie mit dem langjährigen Sponsor, der GfK, wurde ein dichtes Programm für sechs Tage auf die Beine gestellt. Dazu gibt es ein Rahmenprogramm und Workshops für die 126 Fachbesucher aus 16 Ländern – Panoptikum ist groß geworden.

📍 Karten sowie Informationen unter www.festival-panoptikum.de und Telefon 09 11/60 00 50

Zum 9. Mal: Kindertheaterfestival „panoptikum“

Wann wird ein Mann erwachsen?



Nächste Woche als Gastspiel in Nürnberg zu sehen: „Expedition Peter Pan“, ein Stück der holländischen Gruppe Het Laagland.
Foto: Panoptikum

Zum 9. Mal findet das Europäisch-Bayerische Kindertheaterfestival „panoptikum“ in Nürnberg statt. Zwölf Ensembles aus Europa und zehn aus Bayern stellen ihre aktuellen Produktionen zur Diskussion.

Integration beginnt oft mit dem Spiel. Sei es im Sport, sei es in der Musik, sei es im Theater. Der Neue, der Andere, der Fremde muss sich einfügen in ein Team, muss bestehende Regeln akzeptieren. Dann wird er zum gleichwertigen Mitspieler. Dann trägt er zum Gelingen (oder Scheitern) bei wie alle anderen auch.

Weil das so ist, ist das Theater in den ersten Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts eine höchst lebendige Kunstgattung – obwohl doch überall elektronische Kommunikationsformen zu dominieren scheinen. Und gerade das Theater mit Kindern und für Kinder spielt eine ganz große Rolle.

Theaterpädagogik ist sogar an Staatstheatern eine wichtige Disziplin. Und Theatergruppen sind an den meisten Schulen unverzichtbar. Denn auf der Bühne werden nicht nur Geschichten erzählt, nicht nur ästhetische Möglichkeiten ausprobiert. Es werden gesellschaftliche Grundlagen geschaffen.

In diesem Bereich ist Nürnberg eine erstaunlich glückliche Stadt. Hier gibt es mindestens fünf ausgezeichnete Kindertheatergruppen. Hier gibt es

seit dem Jahr 2000 auch „panoptikum“, das Europäisch-Bayerische Kindertheaterfestival.

Schon das ist eine spannende Konstellation: Die wichtigsten Produktionen für Kinder aus einem Bundesland und dem Rest Europas treffen sich, und ihre Macher tauschen sich aus. Und die besten Aufführungen für die Kleinen sind eben oft auch gutes Theater für die Großen. Ein Kindertheaterfestival muss kein Ghetto der Generationen sein.

Ab Dienstag nächster Woche wird „panoptikum“ mit seinem zweijährigen Rhythmus zum 9. Mal in Nürnberg stattfinden. Sechs Tage lang zeigen 22 Ensemble in mehr als 40 Vorstellungen, was sie erarbeitet haben. Weit über 120 Fachbesucher aus aller Welt setzen sich in die Zuschauerreihen, lassen sich inspirieren, werden diskutieren und sollen sich zur Entspannung und zum besseren Kennenlernen in der Zirndorfer Eislaufbahn sogar gemeinsam aufs Glatte begeben...

Getragen wird das Festival zu je einem Drittel vom Freistaat Bayern und von der Stadt Nürnberg, die ihren Zuschuss von 74 000 Euro nach den jüngsten Haushaltsbeschlüssen sogar ein wenig angehoben hat. Das letzte Drittel der Kosten teilen sich der Sponsor von der GfK SF aus Nürnberg und die Einspielergebnisse. Das alles berichtete die Künstlerische Lei-

terin des Festivals Andrea Maria Erl gestern im Kachelbau, wo das Theater Mumpitz seine Räume hat.

Bei Mumpitz, beim Theater Pfütze, im Künstlerhaus, beim Figurentheater Salz und Pfeffer und in der Tafelhalle finden die Auftritte der Festival-Gäste statt. Erstmals ist auch der neu gestaltete Z-Bau unter den Spielorten. Dort werden die „Farrés Brothers“ aus Katalonien in ein aufblasbares Raumschiff einladen und mit dem Publikum eine aufregende Weltraumfahrt antreten.

Doch Weltflucht ist keinesfalls das Ziel von „panoptikum“. Erl berichtet, wie aktuell viele Produktionen wirken, obwohl sie vor dem Akutwerden der europäischen Flüchtlingskrise entstanden. Es geht in den Stücken um Ängste, um den Verlust des Zuhause, um Ausgrenzung und Freundschaft. Bewältigt werden diese Themen mit den Mitteln des Schauspiels, des Tanzes, der Musik und der Aktion mit Figuren und Materialien.

Was international erzählt wird, klingt spannend. Ob Erwachsene mit Peter Pan auf der Suche nach sich selbst in die Kindheit zurücktauchen, ob eine Prinzessin lieber mit Schweinen als mit Kronen spielt oder ob ein Mädchen den Tod seines Kanarienvogels Elvis nicht akzeptieren kann. Wenn das der Stoff für Kinderträume ist, dann haben ihn Erwachsene genauso nötig. *Herbert Heinzelmann*

EXTRA-Tipp: Großes Theater

Lust auf Theater? Beim Kindertheaterfest „Panoptikum“ vom 19. bis 24. Januar werden manche Geschichten ohne Worte erzählt, andere mit Figuren, Musik und Tanz. Es gibt bekannte Stücke zu sehen wie „Komm, wir finden einen Schatz“ von Janosch, „Schneewittchen“ von den Brüdern Grimm und „Prinzessin Isabella“ von Cornelia Funke.

Eine Aufführung nimmt die Zuschauer mit auf die Reise in einen Heißluftballon und ins Weltall. Ein anderes Stück trägt den lustigen Titel „Keine Angst vor gar nichts“. In-

gesamt werden 40 Aufführungen von zwölf Stücken an sieben Orten in Nürnberg gezeigt.

Spielorte sind unter anderem der Kachelbau, die Tafelhalle, die Theater „Pfütze“, „Rootslöffel“ und „Salz & Pfeffer“. Das Besondere daran ist auch, dass viele der Schauspieler aus anderen Ländern kommen, zum Beispiel aus Dänemark, Frankreich, Spanien und Polen.

Weitere Informationen zu den Stücken, den Spielzeiten und Eintrittspreisen findest du im Internet unter www.festival-panoptikum.de.

Nürnberger Nachrichten, 22.1.2016

KINDERTHEATER

Das heimliche Vergnügen

Im Rahmen des Kindertheaterfestivals Panoptikum zeigt die dänische „Teatret Gruppe 38 Århus“ um 14 Uhr im Theater Pfütze (Äußerer Laufer Platz 22) „Keine Angst vor gar nichts“, ein Stück über unser heimliches Vergnügen an der Angst: Wir wissen, dass Gespenster unsichtbar sind, es sei denn, sie werfen sich ein weißes Laken über. Wir wissen, dass wir am besten einen Bogen um ein verlassenes Haus machen – zur Sicherheit. Wir wissen, dass ein Vogel im Käfig schlimmer sein kann als zehn auf dem Dach. Und möglicherweise sollte man vor nichts Angst haben... Das gesamte Panoptikum-Programm:

www.festival-panoptikum.de

Panoptikum in Nürnberg Kindertheaterfestival startet

Nürnberg ist zum neunten Mal Gastgeber für das Europäisch-Bayerische Kindertheaterfestival Panoptikum. 22 Ensembles aus zehn europäischen Ländern geben spannende Einblicke in das zeitgenössische Theater für junge Zuschauer.

Eröffnet wird das Festival heute Abend mit dem Drei-Personen-Stück "Bambi" des Vorstadttheaters aus Basel. Die Schweizer haben den Roman, der dem bekannten Disney-Film als Vorlage diente, für die Bühne bearbeitet.



Aus 240 Stücken gewählt

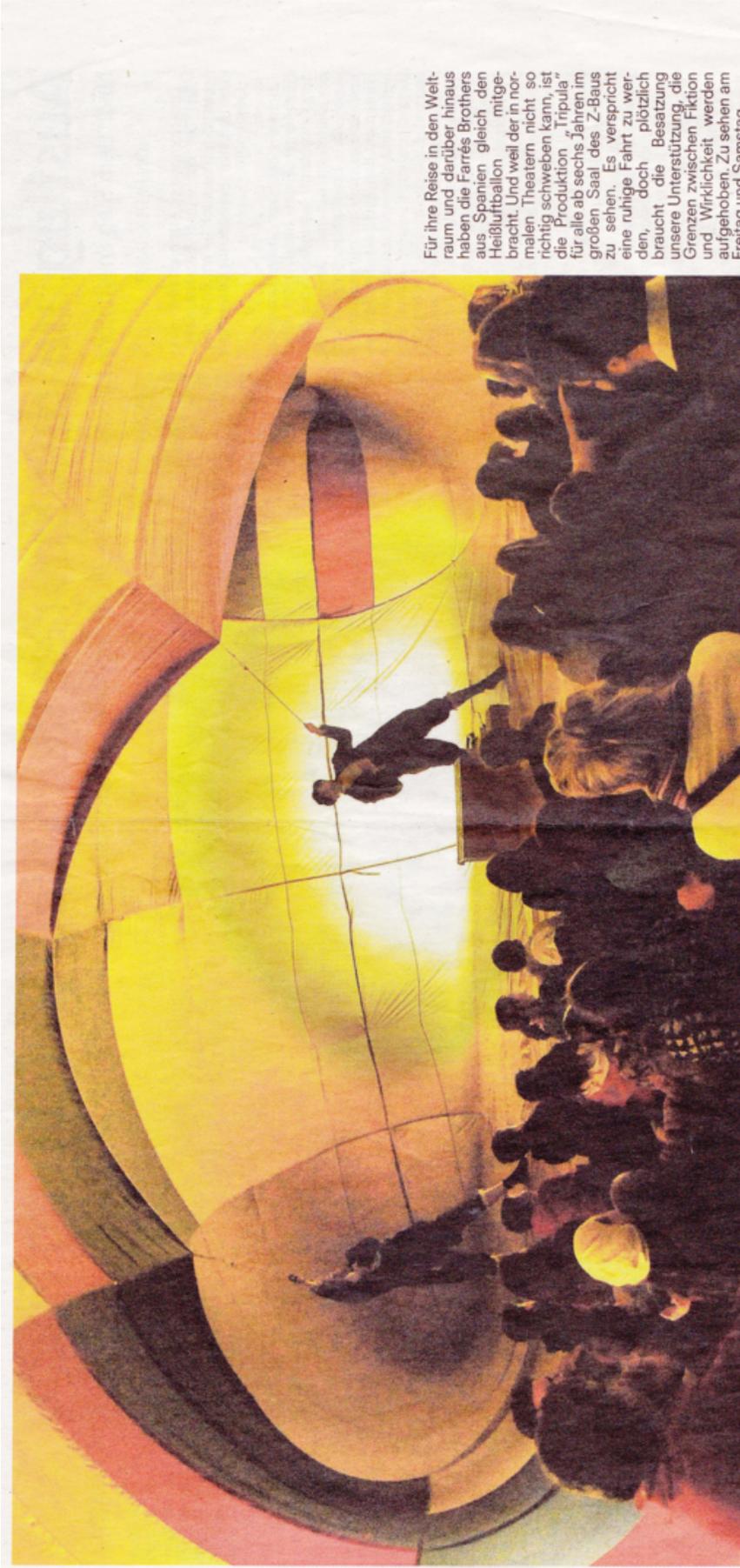
Das Festival Panoptikum findet alle zwei Jahre statt und hat sich inzwischen zu einer der renommiertesten Großveranstaltungen dieser Art in Europa entwickelt. Das Vorbereitungsteam des Nürnberger Theaters Mumpitz hat europaweit

über 240 Stücke gesichtet. Vertreten sind neben Belgien und Spanien mit je drei Produktionen auch Dänemark und die Schweiz.

Aus Nürnberg stehen die Schauspieler der Theater Pfütze und Rootsöffel sowie Thalias Kompagnons auf der Bühne. Daneben kommen aus Bayern unter anderem das Theater an der Rott aus Eggenfelden sowie das Junge Theater Regensburg.

Bis einschließlich kommenden Sonntag (24.01.16) sind an acht Spielstätten in ganz Nürnberg 40 Vorstellungen zu sehen.

Video: <http://tinyurl.com/z3p9ujd>



Für ihre Reise in den Welt-
raum und darüber hinaus
haben die Farrés Brothers
aus Spanien gleich den
Heißluftballon mitge-
bracht. Und weil der in nor-
malen Theatern nicht so
richtig schweben kann, ist
die Produktion „Tripula“
für alle ab sechs Jahren im
großen Saal des Z-Baus
zu sehen. Es verspricht
eine ruhige Fahrt zu wer-
den, doch plötzlich
braucht die Besatzung
unsere Unterstützung, die
Grenzen zwischen Fiktion
und Wirklichkeit werden
aufgehoben. Zu sehen am
Freitag und Samstag.

Kleine Geschichten, große Bilder

Das Kindertheater-Festival Panoptikum lädt wieder zu Gedankenreisen ein

VON KATHARINA ERLLENWEIN

Theoretisch kann man alle Produktio-
nen einmal sehen: Kindertheater kom-
pakt und international bietet ab heute
bis zum 24. Januar das Festival Panop-
tikum. Erfahrungsgemäß lohnt es sich,
wenn man Kondition mitbringt – und
nicht nur, wenn man unter 18 ist.

Das Theater Mummipitz ist wieder
quer durch Bayern und Europa
gereist – traditionell sind dies die bei-
den Schwerpunkte des Programms.

Compagnie aus Antwerpen sich auf
die Spuren des genialen Jazz-Trompe-
ters Miles Davis begibt. Geht das
denn mit Kindern ab sechs? Man wird
sehen, wie die Live-Improvisation
ankommt, bei der auch die kleinen
Zuschauer mitbestimmen dürfen, wie
es klingen soll. Dazu sind Video-Pro-
jektionen zu sehen.

Aufregende Weltraumfahrt

So richtig großes Theater gibt es
auch: im großen Saal des Z-Baus bla-
sen die Farrés Brothers aus Kataloni-

kann. Voller explosiver Bewegungs-
lust kommt auch „Spring! (Bounce)“
daher, eine Choreographie von jungen
Tänzern und Musikern aus Frank-
reich. Sie laufen, springen, tanzen
gegen einen großen Kubus an, erkun-
den ihn mit ihren Körpern und las-
sen sich vom Immer-wieder-Scheitern
nicht entmutigen, es nochmal zu versu-
chen.

Ganz den Dingen verfallen ist das
Theater Ozelot aus Berlin: Die Schau-
spielerin Ulrike Monecke erzählt ein
altes sizilianisches Märchen von einer



Und wer meint, die meisten guten Gruppen aus dem Freistaat schon zu kennen, der wird überrascht: Sowohl die Jugendsparte des kleinen Theaters an der Rott in Eggenfelden, das „Prinzessin Isabella“ von Cornelia Funke auf die Bühne bringt, als auch die beiden Führerinnen Rebecca Kirchmann und Meike Hess (sie spielen Janoschs „Komm, wir finden einen Schatz“) sind ziemlich neu in der Szene.

Das Spektrum reicht wie fast immer vom klassischen Schauspiel über Objekt- und Figurentheater bis zur Tanz-Performance. Viel Musik steckt drin, wenn etwa die Zonzo-

en einen Heimball auf, in dem dann Spieler wie Zuschauer eine aufregende Weltraumfahrt unternehmen. Manche Produktionen brauchen dagegen weniger Platz: In einem ausgeweideten Klavier spielen „Die Exen“ aus Neuhaus am Inn ihre Fabel von der Grille, die lieber fiedelt, als Wintervorrate zu sammeln...

Tanztheater für die ganz kleinen Zuschauer ab drei Jahren gibt es auch: Die Gruppe Da.Te Danza, ebenfalls aus Spanien, zeigt das witzige Stück „Wie heiße ich“, Zwei Tänzer toben zwischen Teppich, Sessel und zwei Lampen herum und eifern in einem Wettstreit, wer was besser



ⓘ www.festival-panoptikum.de — Kartenreservierung: 0911/600050
 Gespenster sind auch nur Kopf-Wesen: Um die Angst und wie man ihr mit Witz begegnet, kreist das Stück des dänischen Teatret Gruppe 38.



Von einer verschwundenen Königin erzählt das Ensemble Kopergetery. Der König verbietet vor lauter Kummer allen seinen Untertanen, nach draußen zu gehen. Alles erstarrt. Das Theater mit Live-Musik und Video-Illustrationen wird auf Deutsch gespielt (links).

„Wie heiße ich“ heißt das Tanztheater von Da.Te Danza, eine rasante Choreographie (rechts unten). Witz übt die Compagnie Gare Central in „Brandung“: Ein reiches Paar verliert alles, strandet mit dem Boot auf einer Insel – und weiß gleich, wie die Eingeborenen seinen Wohlstand wieder vermehren können (rechts oben). Das Junge Theater Regensburg spielt „Gehört das so?“, die Geschichte von Elvis, dem Kanarienvogel (Bild ganz rechts). Auch das Nürnberger Theater Salz & Pfeffer zeigt seine Versi-

on. Alle Fotos: PR / Festival

Bambi und andere Bühnenstars

Das 9. Kindertheater-Festival Panoptikum ist gestartet - 20.01.2016 12:03 Uhr

NÜRNBERG - Bis zum 24. Januar kann man sich noch Kindertheater aus ganz Europa, aber auch Produktionen aus Bayern anschauen: Das Theater Mumpitz hat wieder ein reichhaltiges Menü aus Schauspiel, Figurentheater und Musikstücken zusammengestellt. Zum Auftakt gab's einen Klassiker mit ungeahntem Komik-Potenzial: Bambi.

- Anzeige -



Für ihre Reise in den Weltraum und darüber hinaus haben die Farrés Brothers aus Spanien gleich den Heißluftballon mitgebracht.

© PR

Die Gäste kommen leidenschaftlich gern, das sagen sie selbst am Eröffnungsabend im Nürnberger Kachelbau. Dort residiert das Theater Mumpitz, das seit 16 Jahren alle zwei Jahre "Panoptikum" auf die Beine stellt. Über 200 Vorstellungen hat das vierköpfige Programmteam im Vorfeld gesehen, aus Spanien, Belgien, Polen, Dänemark Frankreich, den Niederlanden und der Schweiz reisen die Gruppen an.

Theatermacher und Festival-Organisatoren kommen zum Zugucken, ebenfalls von weit her:

Toni aus Schottland zum Beispiel hat noch kein "Panoptikum" verpasst, bis aus Kanada reisen andere an. Was wiederum der heisigen Szene gut tut: Einladungen aus all diesen Ländern füllen ihren Kalender.

Aus Basel kam "Bambi", keinesfalls als zartes Rehlein mit Schluchz-Faktor, sondern mit einer dicken Portion Humor: Das "Vorstadttheater" hat drei hervorragende Schauspieler, die aus der Geschichte Funken schlägt, mit saukomischen Tanzeinlagen zu Barockmusik oder 50er-Schlager, mit witzigen Kostümen und Weisheiten fürs Leben: Wie der Fürst des Waldes versucht, Bambi ein Aufklärungs-Gespräch reinzudrücken oder wie die halbstarke Rehböcke balzen, das ist eine Schau für Große und Kleine.

Tanz, Livemusik, Comic-Theater



„Wie heiße ich“ heißt das Tanztheater von Da.Te Danza, eine rasante Choreographie. © Alle Fotos: PR / Festival



Eine witzige Reise aus Reichtum in Armut und zurück boten am Mittwoch schon die Spieler der französischen Compagnie Gare Central. © PR

KATHARINA ERLLENWEIN

Das Spektrum reicht wie fast immer vom klassischen Schauspiel übers Objekt- und Figurentheater bis zur Tanz-Performance. Viel Musik steckt drin, wenn etwa die Zonzo-Compagnie aus Antwerpen sich auf die Spuren des genialen Jazz-Trompeters Miles Davis begibt. Die Live-Improvisation, bei der auch die kleinen Zuschauer mitbestimmen dürfen, wie es klingen soll, wird mit Video-Projektionen untermalt

Aufregende Weltraumfahrt

So richtig großes Theater gibt es auch: im großen Saal des Z-Baus blasen die Farrés Brothers aus Katalonien einen Heißluftballon auf, in dem dann Spieler wie Zuschauer eine aufregende Weltraumfahrt unternehmen. Manche Produktionen brauchen dagegen weniger Platz: In einem ausgeweideten Klavier spielen „Die Exen“ aus Neuhaus am Inn ihre Fabel von der Grille, die lieber fiedelt, als Wintervorräte zu sammeln . . .

Für Nachmittags- und Abendvorstellungen gibt es noch Karten: www.festival-panoptikum.de, Kartenreservierung: 09 11/60 00 50

Mit Witz die Welt erklären

Kindertheater kann mehr als viele denken: Festival Panoptikum gestartet



Ein Klassiker im aktuellen Gewand: Peter Pan tritt an, die verkümmerte Fantasie der Erwachsenen zu entstauben. Zu sehen ist die Produktion des niederländischen Teams Het Laagland am Freitag in der Nürnberger Tafelhalle. Foto: PR / Panoptikum

VON KATHARINA ERLLENWEIN

Kindertheater mit ernstesten Themen und urkomischer Umsetzung: Zum Start des Festivals „Panoptikum“, organisiert vom Nürnberger Theater Mumpitz, gab es witzige Stücke und warme Worte.

Bis aus Schottland und Kanada reisen die Besucher an: „Panoptikum“, das ist mittlerweile eine Marke für gutes Kindertheater aus europäischer und bayerischer Produktion, beim Festival schauen sich viele Veranstalter auch nach neuen Ideen und Gruppen um. Bei der Eröffnung im Theater Mumpitz betonte Andrea Erl, die künstlerische Leiterin des Festivals, wie wichtig ihr in der aktuellen politischen Situation die Gäste aus aller Welt sind: „Vor allem wir Theater arbeiten schon immer grenzüberschreitend. Uns für Europa einzusetzen, das sehen wir jetzt als Auftrag.“

Eher ungeplant fügen sich viele der ausgewählten Gastspiele zu einem Thema zusammen: Zuhause, was ist das? Passend dazu hat ein Pädagogen-

und Künstlerteam Kinder aus einem Nürnberger Hort befragt. Die daraus entstandene „Kinderspur“, die man als Soundcollage hören und als Ausstellung ansehen kann, ist wunderbar: „Zuhause ist so schön, weil mein eigenes Bett am weichsten ist.“ Oder: „Wenn ich aus dem Fenster schaue, sehe ich einen Baum, und ganz weit hinten sieht man Italien.“ So nah sind also die Grenzen, um die gerade so heftig debattiert wird.

Solche flankierenden Projekte sind bei der 9. Auflage des zweijährlich stattfindenden Theaterfestes mittlerweile Standard. Wie auch Workshops für junge Theatermacher, die der Bühnenverein mitfinanziert, oder die Branchentreffen des Verbands Assitej. Entsprechend hoch ist aber auch das Niveau der Aufführungen.

So gekonnt witzig, aber nicht respektlos wie das Vorstadttheater Basel können nämlich nicht viele einen so bekannten Stoff wie „Bambi“ umsetzen: Die Geschichte vom kleinen Reh, das die Gefahren des Waldes (und den Jäger) kennenlernen muss, seine Mutter verliert, sich ver-

liebt und schließlich Herr unter den Rehen wird, ist in diesem Stück mit einfachen, aber urkomischen Mitteln umgesetzt: Da tänzeln die drei ausgezeichneten Schauspieler auf Pumps und Gamaschen zu Vivaldis „Vier Jahreszeiten“, als hätten sie zierliche Rehehufe; da gackert die neugierige Elster in rührselige Mutter-Sohn-Szenen, da gibt der Fürst des Waldes dem halbstarren Bambi eine verdruckste Lehrstunde in Sachen Aufklärung. Soundtrack, Kostüme, die Geschichte – alles sitzt, das Publikum lacht sich kaputt. Das Alter spielt da keine Rolle.

Ähnlich unterhaltsam übt das französische Team Gare Central Kritik am rücksichtslosen Konsum-Leben: Das Paar zeigt am Spieltisch mit Objekten seinen wirtschaftlichen Untergang samt Neuanfang auf einer Südseeinsel: Der Wiederaufstieg gelingt, Kokospalmen und geknechteten Ureinwohnern sei Dank. Die Egomanen mit Monopoly-geschulter Gier unterhalten mit Nachdenk-Faktor.

Spiel über alle Grenzen hinweg

Vielfalt auf hohem Niveau beim Nürnberger Kindertheater-Festival Panoptikum

Mit furiosen Gastspielen und einer Auswahl, die keine Theaterform ausließ, hat „Panoptikum“, das Nürnberger Festival für Kindertheater, beeindruckt. Die Latte für die heimischen Theaterensembles liegt wieder etwas höher.

Nürnberg kann sich über mangelnde Theaterangebote für Kinder nun wirklich nicht beklagen. Doch alle zwei Jahre blicken die ortsansässigen Schau- und Puppenspieler über den Tellerrand nach ganz Europa und bringen erstaunliche Gastspiele in die Stadt. Und die zeigen: Woanders reißt man noch viel mutiger sämtliche Grenzen zwischen Schauspiel, Musik, Figurenspiel, Tanz und Malerei ein. Die Ergebnisse, die vor insgesamt rund 4800 Zuschauern jeden Alters gezeigt wurden, sind oft verblüffend.

So wie in „Milestones“, einem Jazzkonzert mit visueller Untermauerung. Die drei Musiker der Zonzo Compagnie aus Antwerpen sind brillante Improvisationskünstler an Trompete, Schlagzeug und Klavier/Keyboard. Ob die Kinder ab sechs, für die das Stück gedacht ist, mit Miles Davis' freiem Jazz etwas anfangen können, ist vielleicht gar nicht wichtig. Denn man erlebt live und am eigenen Leib, wie Stimmungen in der Musik entstehen. Die Musiker locken nämlich Zuschauer als „Dirigenten“ auf die Bühne, die dann mit Gesten dem Trio Töne entlocken. Die Szenen aus „Fahrstuhl zum Schafott“, zu dem Miles Davis die Musik schrieb, sind dann aber endgültig nur für die Großen ein Hingucker. Doch die haben umso mehr Spaß.

Gänzlich alterslos zeigen sich die Tänzer-Musiker der Compagnie Arcosm, die mit „Bounce“ eines der Programm-Highlights auf die Bühne der Tafelhalle stellten: Die Franzosen sind ausgezeichnete Künstler in vielen Disziplinen vom Beatboxen übers Tanzen bis zum elegischen Geigenpiel, die ihr Publikum vom Grundschulkind bis zum Erwachsenen mitreißen können. So kann Tanztheater auch die fesseln, die mit „Ballett“ noch nie etwas am Hut hatten.

Die Lust am Spielen ist der Ausgangspunkt für fast alle Gäste aus Bayern und aus Europa. Die einen setzen das ganz klassisch um wie das Vorstadttheater Basel in „Bambi“, wo exzellentes (und saukomisches) Schauspiel auf punktgenaue Komödien-



Ein anrührendes, toll gespieltes Lieblingsstück präsentierte die belgische Truppe Kopergieterij mit „Die Königin ist verschwunden“.
 Fotos: Festival Panoptikum

Regie trifft und die ganze Kompliziertheit der Welt in zwei Sätzen und drei Gesten verquirlt werden kann. Andere spielen, wie es Kinder tun: Mit Objekten. Das beherrschen zum Beispiel die drei Spanier vom Ymedioteatro virtuos. Aus einer simplen weißen Plastiktüte wird da ein aufmüpfiger Mitbewohner – bitte vormerken für das nächste Figurentheater-Festival.

Rasant und anrührend

Spielerisch kann auch eine Kopfreise sein, wie die ins All und zurück im „Kaltluftballon“ der Farrés Brothers. Die saugen im Z-Bau aus dem „Duft“



Mit freiem Jazz demonstrierte die Zonzo Compagnie, wie Musik entsteht.

von Besucher-Schuhen das Antriebsgas für ihren Ballon, in dem man dann mitreisen und Abenteuer bestehen darf.

Das Zeug zum Lieblingsstück hat die hinreißende, zwischen Komik und Traurigkeit angesiedelte Geschichte vom Verschwinden einer Königin, die die Belgier von Kopergieterij im Theater Pfütze erzählen. Mit live gespieltem Indie-Pop, anrührendem Spiel und parallel entstehenden, poetischen Video-Illustrationen gewinnt das junge Ensemble kleine und große Zuschauer im Handumdrehen für sich. Wie die Truppe ihr zartes Stück über die Macht des Schicksals extra fürs Festival erstmals in deutscher Sprache aufführt, ist schlichtweg unwiderstehlich.

Handfester und derber geht es zur Sache, wenn das Berliner Theater OzeLOT sein einem Roadmovie gleichendes Abenteuer der „mutigen Prinzessin Glücklos“ verhandelt. Das Solo für die beherzte Schauspielerin Ulrike Monecke, die die Handlung mit feinen Fadenbildern illustriert, besticht durch fliegenden Rollenwechsel und genaue Zeichnung der Charaktere.

Die Festival-Ausgabe zum 10. Panoptikum-Jubiläum 2018 wird die Vielfalt des diesjährigen Programms schwer toppen können. Man darf aber fast sicher sein, dass ein bisschen Inspiration davon auch in Produktionen der Nürnberger Theater einfließt.

KATHARINA ERLNWEIN
 BIRGIT NÜCHTERLEIN

Welt der Kontraste

Das neue Maltheater von Thalias Kompagnons



Der Bilderzauberer in Aktion: An der Maltafel lässt Joachim Torbahn immer neue Welten entstehen.
Foto: Jutta Missbach

VON BIRGIT NÜCHTERLEIN

Dass man mit Farben wunderbare Geschichten erzählen kann, haben Thalias Kompagnons aus Nürnberg schon mehrfach mit ihren Maltheater-Stücken bewiesen. Im Rahmen des Festivals „Panoptikum“ (siehe Beitrag rechts) hatte nun die jüngste Produktion „Rabenschwarz und Naseweiß“ im Festsaal des Künstlerhauses Premiere.

Schon erstaunlich, wie wenig es braucht, um Bilder entstehen zu lassen, die junge und erwachsene Zuschauer gleichermaßen in Staunen und Entzücken versetzen. Joachim Torbahn, dem „Malermeister“ von Thalias Kompagnons, genügen eine schwarze Tafel, eine Tube und ein Eimer mit weißer Farbe plus ein paar Utensilien wie Pinsel, Spachtel und Wassersprühflasche. Als unerlässliche Werkzeuge ohnehin immer mit dabei sind eine Menge Fantasie und ein ausgeprägter Spieltrieb.

So ausgerüstet, wird der Schauspieler mit der grau gepuderten Struwel-Frisur und dem vollgeleckten Malerkittel in der Regie des zweiten Kompagnons Tristan Vogt zum Schöpfer einer vielgestaltigen und an Überraschungen reichen Welt, die sich allein aus dem Gegensatzpaar Schwarz und Weiß formt. Eine kleine Geschichte, in der die beiden Kontrastfarben die Hauptrollen spielen, ergibt den erzählerischen Rahmen für eine originelle Bilderflut.

Als heller Klecks auf dem Dunkel der Tafel hat das „kleine Weiß“ seinen Auftritt – und in der kommenden knappen Stunde ist Torbahn als Maler und Erzähler nicht mehr zu bremsen. In einem einzigen Strich wird aus dem weißen Punkt ein Hase und ein Haus, eine Katze und ein Tannenbaum. Zusehends setzt sich so ein poetisches Landschafts-idyll zusammen – das mit beherzter Action-Painting-Geste im Handstreich zum weißen Chaos verwandelt werden kann.

Solche Tempowechsel, angereichert mit stimmungsverstärkender Musik vom Band, sorgen für Begeisterung unter den kleinen Zuschauern. Die sind wie die Großen gespannt am Rätseln, was wohl als nächstes entsteht, wenn Torbahn mit dem Fensterwischer aus der hellen Farbschicht nach und nach eine Stadt oder einen schwarzen Elefanten freischabt, wenn durch Wischen und Streifen und Spachteln immer neue kurzlebige Bilder entstehen – eine Unterwasserwelt etwa oder eine malerische Gebirgslandschaft, aber auch eine Gruselkrimi-Szenerie samt Monster-Clique.

In Sachen Stimmung setzen die Kompagnons genauso auf Kontraste wie bei den Bildern, die mit Vorder- und Hintergründen, Wegnehmen und Hinzufügen, Spiegelung, Licht und Schatten ein verblüffendes Spiel treiben. So wird gekonnt mit Fantasie die Fantasie angeregt.

i Ab vier Jahren, weitere Termine für Ende Februar in Planung.

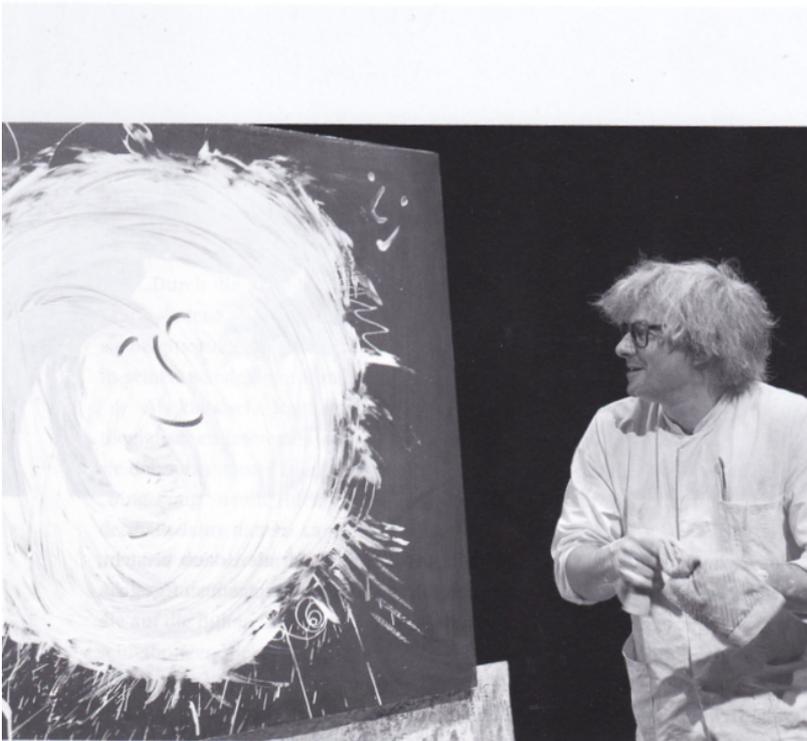
44 ::: JUBELN ::: double 33

Verschieden sein macht Freu(n)de

Thalias Kompagnons präsentieren

mit „Rabenschwarz und Naseweiß“ eine Jubiläums-Premiere

von Anke Meyer



Die Premiere der neuen Inszenierung von Thalias Kompagnons fand am 22. Januar 2016 im Rahmen des Europäisch-Bayerischen Kindertheaterfestivals Panoptikum statt – ein illustrierter Rahmen, gehörten doch zu den Festivalproduktionen so hochkarätige Arbeiten wie „Keine Angst vor gar nichts“, ein flirrendes Stück vom dänischen Teatret Gruppe 38 über das heimliche Vergnügen an der Angst, oder die burleske „Schneewittchen“-Variante des gastgebenden Theaters Mumpitz. Und damit war die Kinderstück-Premiere, die zum Jubiläums-Reigen des international gefragten Nürnberger Theaters Thalias Kompagnons gehört, angemessen platziert.

In „Rabenschwarz und Naseweiß oder: Wo kommen die Bilder her?“ geht es unter dem etwas betulichen Titel hoch her zwischen Schwarz und Weiß. Denn aus dem Spaziergang eines „kleinen Weiß“ auf schwarzer Fläche entwickelt sich mittels Pinsel, Spachtel und Fensterwischers ein temperamentvoller Mal- und Kleckerwettstreit voller bildnerischer Überraschungen und narrativer Finten. Weder Schwarz noch Weiß will hier dem andern das Terrain überlassen, immer neue Tricks erfinden die Kontrahenten, um sich gegenseitig auf dem etwa ein mal ein Meter großen Schlachtfeld, einer mit schwarzer Folie bespannten Holztafel, in die Enge zu treiben. Und zwar mit Hilfe des Maler-Darstellers Joachim Torbahn, der in dieser neuen Inszenierung des Theaters Thalias Kompagnons mal zum enthusiastischen Weiß-, mal zum ebenso begeisterten Schwarz-Komplizen wird.

Komplexe, witzige und poetische Bilder entstehen vor den Augen der Zuschauer

durch rhythmisches Auftragen und Wegnehmen von weißer Farbe auf schwarzem Grund. Hast-du-nicht-gesehen wird eben Geschaffenes wieder ausgelöscht durch neue Bilder – auch wenn ein Kind „och nein!“ stöhnt, als dieses Schicksal eine Unterwasseridylle mit Pflanzen, Fisch und Luftblasen ereilt. Im Wildwuchs einer endlos feinen weißen Linie entsteht ein Wuselgarten, doch fehlt die Sonne. Also flugs fünfmal gewischt, da strahlt sie schon, mächtig weiß – und der Garten ist futsch. Hier ein Kratzer, da ein Kratzer, und was ist das? Ein kleines schwarzes Grinsen im Weiß ... So schaffen zart gesetzte Striche und ekstatische Selbstbehauptung, wie sie Torbahn immer wieder mit großen wilden Quast- und Spachtelorgien zelebriert, jeweils nur einen Ausgangspunkt für den nächsten zerstörend-schöpferischen Akt des Konkurrenten.

Nie kommt der Versuch, den anderen zu übertrumpfen, an sein Ziel – und doch wird in dem Hin und Her viel erreicht: Der Kontakt, im Widerstreit begründet, führt letztlich zu gegenseitiger Inspiration, zu gemeinsamen Bildern. Was schon ganz zu Anfang winzig, aber deutlich gesetzt ist, wird zum Movens der gesamten Inszenierung: Die Gegensätze brauchen sich, um überhaupt sichtbar zu werden. Aus der Differenz entsteht Gestaltungskraft. Mit etwas Glück sogar Freundschaft.

Dies kann man auch lesen als einen künstlerischen Kommentar auf die international erfolgreiche, mit Preisen ausgezeichnete Theaterarbeit von Tristan Vogt und Joachim Torbahn: Zwar haben beide schon früh ihr Interesse am Puppentheater entdeckt, die Annäherung ans Theater als Profession führte jedoch über unterschiedliche Wege: Tristan Vogt absolvierte nach einer „Lehrzeit“ bei den Hohnsteiner Puppenspielen zunächst ein Literatur- und Sozialwissenschaftsstudium; Joachim Torbahn ging an die Wiener Kunstakademie und befasste sich mit Malerei. Mit einer Vorstellungsserie im Künstlerhaus und in der Tafelhalle in Nürnberg feierten sie nun ihre langjährige künstlerische Verbindung – je nach Definition das 25-jährige Theater-Jubiläum oder das bereits stolze 30 Jahre währende Zusammenwirken seit Schülerzeiten. Eine ungemein produktive, schöpferische Zeit war es allemal. Und auf sehr ernsthafte Weise lustig, so könnte man vielleicht ein Charakteristikum des Künstler-Teams benennen, das sich im Gespräch nach der Premiere selbst auf den Aphorismus „deep and tragical is only the result of a bad technique“ beruft. (Dieser entstammt übrigens Tristan Vogts erstem, 1986 selbstverfassten Puppentheaterstück „Me and my Creator or What's the Difference?“, in dem eine Puppe behauptet, nur deshalb so tragisch zu wirken, weil ihr Schöpfer nicht schnitzen könne.)



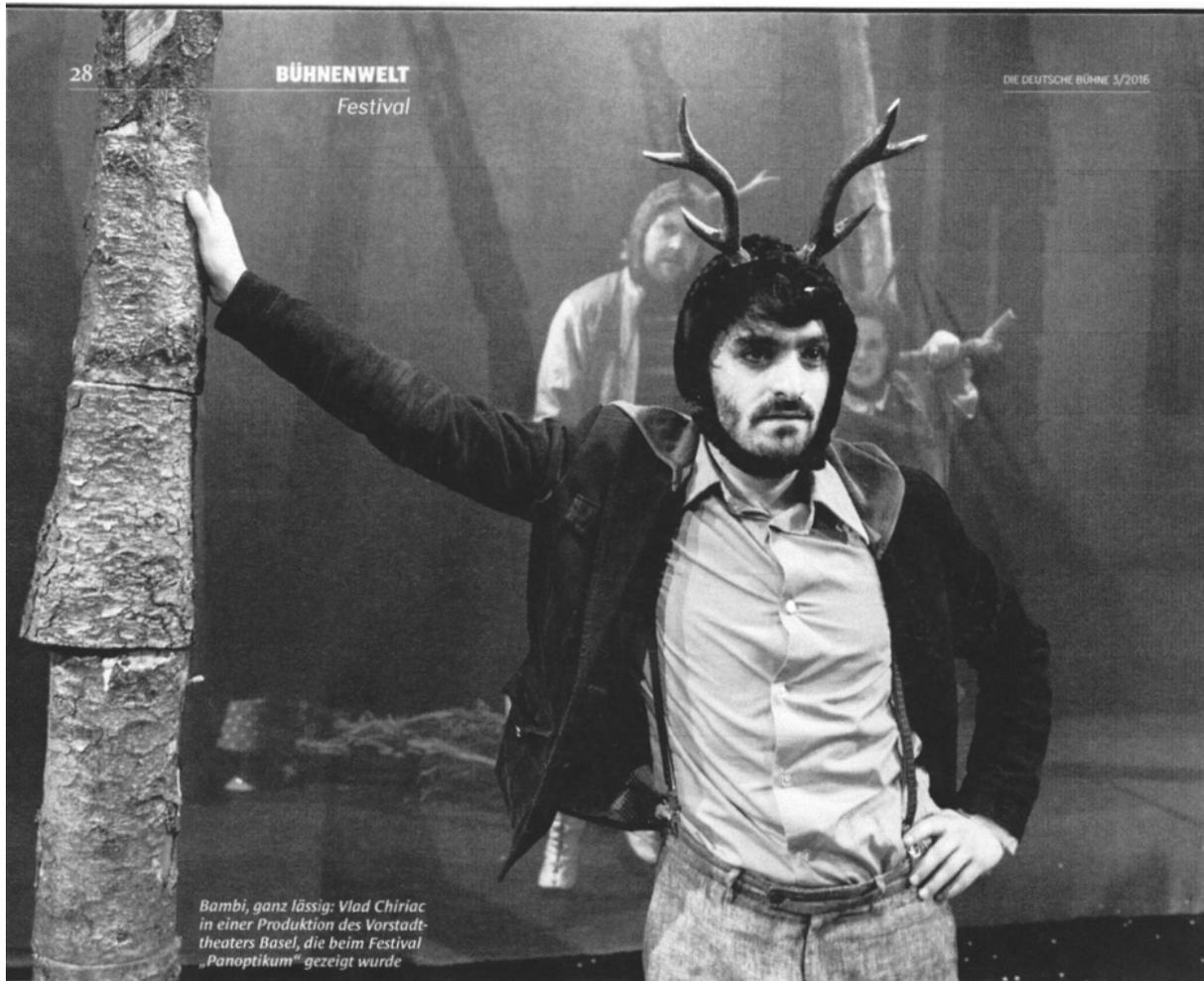
Dazu passt, dass der Puppenspieler, Regisseur und Autor Tristan Vogt und der Maler, Ausstatter, Puppengestalter und Regisseur Joachim Torbahn zwar in verschiedensten Techniken und Formaten des Figurentheaters zu Hause sind – sei es das Maltheater, das Kammerstück mit Tischpuppen wie Vogts beklemmend intensives Kafka-Solo „Das Schloss“ oder die groß und frech angelegte Handpuppen-Oper mit Countertenor und kleinem Orchester wie die bravouröse „Zauberflöte“ –, dabei aber immer die Dinge als ebenbürtige „Kompagnons“ verstehen und jede Überwältigungsästhetik meiden. „Wir wollen“, so Tristan Vogt, „dem Publikum nicht erzählen: ‚Das kann nur ich und du kannst das nicht!‘, sondern wir möchten vermitteln: ‚Das kannst du auch!‘ Grundlegend dafür ist, dass man einen Zugang zu den einfachen Dingen findet, der ihren Reichtum offenbart.“

Eine Einstellung, die sich in die letzten Inszenierungen von Thalias Kompagnons besonders deutlich eingeschrieben hat. So überträgt Torbahns ästhetisch und narrativ durchkomponierte und zugleich impulsiv kreative Maltheater-Inszenierung in Schwarz und Weiß ebenso wie sein letztes Kinderstück „Aus dem Lehm gegriffen“ eine Art Schöpfungsimpuls auf kleine und große Zuschauer. Und in Tristan Vogts jüngstem Kinderstück, der minimalistischen Objekttheaterinszenierung „Was Sachen so machen“, erzeugt die Schlichtheit der Mittel in Verbindung mit der hochkonzentrierten, ja, zärtlichen Zuwendung des Spielers zu den kleinen Alltagsdingen nicht nur atemloses Staunen über fast nichts, sondern allemal Entdeckerlust (siehe auch Rezension in double 30). Überzeugt hat dieses kleine Ding-Wunder einmal wieder den frühen und nachhaltigen Förderer der Kompagnons, den heutigen Esslinger Intendanten Friedrich Schirmer, in dessen Haus Tristan Vogt demnächst ein Stück über das Aufräumen entwickeln wird.

Auch die langjährigen künstlerischen Partner von Thalias Kompagnons, darunter das experimentierfreudige Musiker-Ensemble Kontraste, der Schriftsteller und Mundartdichter Fitzgerald Kusz oder der italienisch-ungarische Objekttheaterkünstler und Puppenspieler Gyula Molnár, sind Mitgestalter des unprätentiösen, nichtsdestoweniger eindrucksvollen Schaffenskosmos der Nürnberger. Und Tristan Vogt sagt, er sei glücklich, weil er mit den Leuten kooperieren kann, deren Arbeit er mag. Fundament aber bleibt die Zusammenarbeit von Vogt und Torbahn – stets neu beflügelt durch unterschiedliche Interessen und Perspektiven, im Vertrauen auf den kritischen Blick des Anderen, mit einem gemeinsamen künstlerischen Anliegen. „Und das“, so Joachim Torbahn, „behält auch im Probenchaos immer einer von uns im Auge.“ Tristan Vogt nickt. ::: www.thalias-kompagnons.de



oben: Thalias Kompagnons, *Kafkas Schloss*. Foto: Jutta Missbacher
 unten: Thalias Kompagnons/ensemble KONTRASTE, *Zauberflöte – Eine Prüfung*. Foto: Erich Malter



WAS DARF MAN KINDERN ZUTRAUEN?

Das vom Nürnberger Theater „Mummpitz“ veranstaltete 9. Kindertheaterfestival „Panoptikum“ zeigte zwölf Inszenierungen aus acht europäischen Ländern. Ria Sommer und Thea Weder, beide Studentinnen an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, plädieren in ihrer Kritik im Dialog dafür, die Phantasie der jungen Zuschauer zu fordern



Im Dialog über „Panoptikum“: die Studentinnen Ria Sommer (l.) und Thea Weder

„ICH HATTE DAS GEFÜHL, EINEM GESAMTKUNSTWERK BEIZUWOHNEN, DAS NICHT NUR FÜR KINDER, SONDERN AUCH FÜR ERWACHSENE SEHR BERÜHREND WAR.“

Ria Sommer

Ria Sommer: Das Kindertheaterfestival Panoptikum war für uns der erste wirkliche Berührungspunkt mit Kindertheater, auch wenn wir diesen Besuch mit viel

Theorie vorbereitet haben. Ich bin sehr gespannt in diese Woche gegangen. „Bambi“ vom Vorstadttheater Basel war direkt ein beeindruckender Einstieg in das Festival. Was mir zu Beginn als Neuling im Kindertheater aufgefallen ist, waren die Spielfreude und der Spaß der Schauspieler. Die Bühnenpräsenz war sehr hoch. Auch die schnellen Rollenwechsel fand ich sehr beeindruckend, und sie waren mit kleinsten Mitteln umsetzbar. Trotz Hemd, Hose und aufrechtem Gang war direkt klar, dass es hier um ein Reh in der Hauptrolle ging. Die schwarzen Schuhe mit den hohen Absätzen und den weißen Socken haben direkt die Assoziation von Hufen hervorgerufen. Ein weiterer Punkt war die Körperlichkeit der Schauspieler. Die Bewegungsabläufe waren genau denen der Tiere nachempfunden und haben zu einem stimmigen Gesamtbild beigetragen, da war zum Glück gar kein langweiliges Ganzkörperkostüm mehr nötig. Dadurch hatte der gesamte Abend eine sehr schöne Dynamik, sodass man mit der Aufmerksamkeit immer beim Bühnengeschehen bleiben konnte, es wurde nie langweilig. Ernste Momente wechselten sich mit sehr witzigen Passagen ab, bei denen auch viel gelacht wurde.

Fotos: Xenia Häberli (links), privat (rechts)

Thea Weder: Das ging mir ähnlich. Mich hat beeindruckt, wie schnell die Gefühle der Tiere menschliche Züge annahmen. Der Unterschied zwischen Mensch- und Tierwelt verschwand immer mehr und wurde schließlich völlig unwichtig. Es schien, als hätten die zwei Schauspieler und die Schauspielerin die Bewegungsabläufe der Tiere sehr spezifisch beobachtet. Verschiedene Gangarten oder Stimmimitationen charakterisierten das Tier. So zuckte die arrogante Elster stets mit dem Kopf, die starken Rehböcke hatten einen lässigen Gang und das unsichere Rehkitz Bambi einen naiven Blick. Man hatte den Eindruck, dass die drei die Geschichte gemeinsam erzählten und dabei wichtige Themen ansprachen, die alle Kinder beschäftigen: die Bedeutung von wahrer Freundschaft beispielsweise oder auch die Angst vor dem Alleinsein. Auch andere Inszenierungen haben sich mit Einsamkeit und Verlust beschäftigt. Das belgische Stück „Die Königin ist verschwunden“ erzählte die Geschichte einer Prinzessin, deren Mutter immer blasser und blasser wurde, bis sie eines Tages ganz verschwand. Unterstützt wurde die

Erzählung durch Livemusik und durch eine Illustratorin. Das Zusammenspiel von Text, Musik und Illustration war exakt ausgearbeitet und aufeinander abgestimmt, was ich in dieser Form noch nie erlebt habe.

„MEINER MEINUNG NACH SOLLTE KINDERTHEATER DEM PUBLIKUM RAUM FÜR PHANTASIE BIETEN, FRAGEN UNBEANTWORTET LASSEN UND WEGE VERMITTELN, WIE MAN SICH ALS JUNGER MENSCH IN DIESER WELT ZURECHTFINDET.“

Thea Weder

Ria Sommer: „Die Königin ist verschwunden“ hat mich auch sehr berührt. Ich persönlich habe konkret den Verlust eines Elternteils in der Handlung gesehen. Ich denke, dass das eine zentrale Angst von Kindern darstellt: Was macht man, wenn ein Elternteil nicht mehr da ist? Wie soll ich

damit umgehen? Dieser Verlust ist eines der schlimmsten Dinge, die einem Kind passieren können.

Thea Weder: Das ist spannend, dass du das Verschwinden der Mutter so konkret mit dem Tod in Verbindung gebracht hast. Für mich ließ die Erzählweise in Kombination mit der Illustration auch andere Interpretationen zu. Zum Beispiel hätte die Königin auch verschwinden können, weil sie psychisch krank war oder weil sie sich vom Vater trennte. Für mich ging es stark



Szene aus „Cuál es mi nombre“ des spanischen Theaters „Da.Te Danza“. Foto links: „De koningin is verdwenen“ der Kopergietry aus Gent

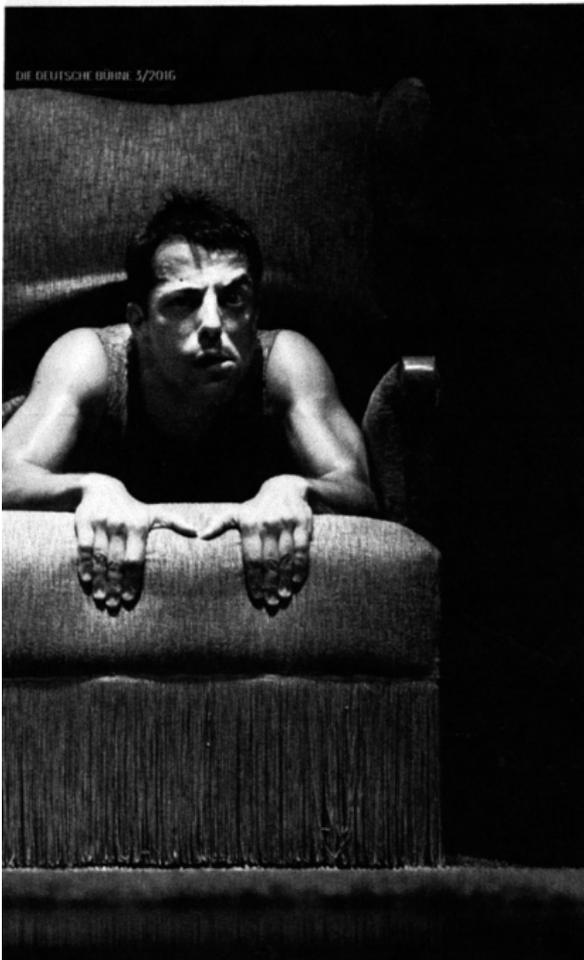
ums Vermissen, um die Sehnsucht nach jemandem, den man liebt, aber auch um den individuellen Umgang mit jeglicher Art von Verlust.

Ria Sommer: Ja, gefühlt ist bestimmt die Hälfte des Publikums, in diesem Fall vornehmlich Erwachsene, mit Tränen in den Augen aus dem Saal gegangen. Das gehört doch zu den schönsten Dingen, die Theater leisten kann. Völlig unabhängig davon, ob man jetzt im Kindertheater oder in einer Inszenierung für Erwachsene sitzt: Wenn mich ein Theaterabend persönlich so berührt, dann ist er sehr gelungen. Aber trotz des traurigen Themas hat die Inszenierung keineswegs traurig geendet. Die Vermittlung von Hoffnung war am Ende sehr wichtig und wahrscheinlich das, was mich persönlich auch am meisten ergriffen hat. Es wurde die Botschaft vermittelt: So ein Verlust ist schlimm, aber mit Freunden und Spaß kommen wir schon irgendwann wieder auf die Beine, die Narren kommen zurück. Die Musik hat sehr dazu beigetragen, diese besondere Stimmung zu erzeugen. Ich hatte das Gefühl, einem Gesamtkunstwerk beizuwohnen, das nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene sehr berührend war.

Thea Weder: Die Hoffnung am Ende war für mich auch sehr wichtig und die zentrale Botschaft der Inszenierung. Die Schauspielerin hat mir danach im Foyer erzählt, dass die Kinder nach der Vorstellung oft nicht das Gefühl haben, dass die Königin für

immer verschwunden ist, sondern dass sie daran glauben, dass sie irgendwann zurückkehren wird. Die Frage „Was darf und soll man den Kindern auf der Bühne zutrauen?“ hat sich für mich zur zentralen Frage entwickelt. Die Inszenierungen sind unterschiedlich mit dieser Problematik umgegangen. Meiner Meinung nach sollte Kindertheater dem Publikum Raum für Phantasie bieten, Fragen unbeantwortet lassen und Wege vermitteln, wie man sich als junger Mensch in dieser Welt zurechtfindet.

Ria Sommer: Ich denke, dass das ein ganz zentraler Punkt ist. Man kann Kindern schon wirklich viel zutrauen, die verstehen mehr als so mancher Erwachsene. Leider waren auch einige Inszenierungen dabei, die die Kinder unterfordert haben. Besonders bei dem Theater für die Kleineren, also die Stücke, die ab vier oder fünf Jahren freigegeben waren, waren die Unterschiede sehr gut sichtbar. Bei „Mücke und Motte“ vom Theater Rootslöffel Nürnberg hat mich dieser Punkt zum Beispiel sehr gestört. Die Schauspielerinnen haben in einer Art Babysprache miteinander geredet. Man muss nicht „Geschenkens“ oder „saubern“ sagen, das fand ich sehr platt, und es hat impliziert, dass man den Kindern nicht zutraut, es auch anders zu verstehen. Auch das Verstellen der Stimme war sehr unpassend. Das Publikum besteht zwar aus Kindern, man kann aber auch normal mit ihnen reden. Das naturalistische Bühnenbild hat wenig Platz für eigene Ideen gelassen, und die ganze Inszenierung hat somit nur noch auf Witzen aufgebaut. Klar lachen Kinder, wenn es eine



Verfolgungsjagd gibt oder mit Fusseln herumgeworfen wird, aber es geht eben auch anspruchsvoller. Sehr gestört hat mich auch, dass die Schauspieler nicht auf das Publikum eingegangen sind. Wenn bereits alle Kinder im Saal stehen und im Chor hereinrufen, dann muss man darauf reagieren. Dieses völlige Ignorieren der Situation im Raum hat mich wirklich geärgert, damit kann man viel kaputt machen.

Thea Weder: Ja, da sind wir uns einig. Wir haben aber auch Stücke gesehen, die auch bei uns Erwachsenen Fragen aufgeworfen und uns zum Diskutieren angeregt haben. Ein schönes Beispiel hierfür war „Cuál es mi nombre?“ – oder auf Deutsch: „Wie heiÙe ich?“ – vom Theater *Da.Te Danza* aus Spanien. Das Tanztheater war für Kinder ab drei Jahren konzipiert. Ein Tänzer und eine Tänzerin sind einander immer wieder anders begegnet, mal haben sie sich als Mensch, mal als Sessel oder als Tier neu kennengelernt. Dabei haben Geschlechterzuschreibungen keine Rolle gespielt. Vielmehr ging um das gemeinsame Entdecken und Spielen. Dass dies teilweise sehr abstrakt, assoziativ und surreal war, hat weder die GroÙen noch die Kleinsten gestört. Anspruchsvolles Kindertheater funktioniert für alle Altersstufen. Erzählend, tanzend, malend, unterstützt durch Figuren oder Objekte: Es existieren so viele verschiedene Arten, für Kinder Theater zu machen, und diese ganze Palette innerhalb kürzester Zeit erlebt haben zu dürfen war ein großes Privileg.

BÜHNENWELT

31

Festival

DIE BESPROCHENEN INSZENIERUNGEN:

Felix Salten: **„Bambi“**, Altersempfehlung: 8+, Vorstadttheater Basel (Schweiz), **Regie:** Matthias Grupp, **Bühnenbild:** Andreas Bächli, **Kostüme:** Eva Butzkies, **Darsteller:** Vlad Chiriac, Gina Durler, Michael Schwager



Anna Vercammen, Joeri Cnapelinckx **„Die Königin ist verschwunden“**, (De koningin is verdwenen“, 5+), Kopergietry Gent (Belgien), **Kostüme:** Frouke Van Gheluwe, **Illustrationen:** Sabien Clement, **Lichtdesign:** Jeroen Doise, **Darsteller:** Anna Vercammen, Joeri Cnapelinckx, Sabien Clement, Joop Pareyn, Eva Vermeiren



Katrin Seidel, Alex Teubner: **„Mücke und Motte – Unterm Sofa, hinten links“** (4+) Theater Rootslöffel Nürnberg, **Regie:** Alex Teubner, **Bühne:** Dietmar Schleinitz, **Kostüme:** Veronika Stünkel, **Darsteller:** Julia Pappenberger, Katrin Seidel



Omar Meza: **„Wie heiÙe ich“** („Cuál es mi nombre“, 3+), Da.Te Danza (Spanien), **Choreographie:** Omar Meza, **Musik:** Jesús Fernández, **Regie:** Rosa Díaz, **Bühnenbild:** Luciano Illanes, **Kostüme:** Laura León, **Tanz:** Greta Jonsson, Iván Montardit



Fotos (v. o. n. u. J. Xenia Häberli, Philie Deprez, Theater Rootalörli, Juan Antonio Cárdenas)

UNSERE DIALOGPARTNERINNEN

Ria Sommer (*1993) studiert seit 2013 Theaterwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München

- Seit 2015 Vorsitzende der Fachschaft Theaterwissenschaft

- Hospitanzen am Schauspielhaus Hamburg und am Bayerischen Staatsschauspiel München

- Regisseurin in der freien Theaterszene in München

- Ausbildung zur Tutorin an der LMU

Thea Weder (*1992) studiert im 5. Semester Theaterwissenschaft und Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München

- Interessenschwerpunkt: Sprechtheater und zeitgenössischer Tanz

- Erste Arbeitserfahrungen: Mitarbeit bei einer Tageszeitung und einem Theaterstückverlag in München, Dramaturgie für Kinder- und Jugendtheater